

ver. „Arkadia“ gegründet, dessen Präs. er auch war. Tschech. Beitr. veröff. er in den Z. „Květy“ (Blüten), „Časopis Českého muzea“ (Z. des böhm. Mus.), „Lumír“, dt. Beitr. in „Ost und West“, in der Wr. Ztg. und vor allem in „Bohemia“, deren ständiger Theaterreferent er war. M. interessierte sich hauptsächlich für das Theater und setzte sich nicht nur als Theaterkritiker, sondern auch als Dramatiker durch. Er beschäftigte sich erfolgreich mit Geschichte, Kunstgeschichte und Archäol.

W.: Tycho de Brahe. Životopisný nástin (T. de B. Biograph. Skizze), 1847; Das Cistercienserstift Hohenfurth, 1858; Die kgl. Burg Karlstein, 1858; Maler.-hist. Skizzen aus Böhmen, 2 Bde., 1859–60; Die Ruine Trosky in Böhmen, 1861; Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens, 2 Bde., gem. mit J. Hellich und W. Kandler, 1860–65, tschech.: Starožitnosti a památky země České, 1860–65; etc. Dramen: Záhuba rodu Přemyslovců (Der Untergang der Přemysliden), 1851; Dmitrij Ivanovič, 1856. Übers.: Briefe des J. Hus, geschrieben zu Konstanz im Jahre 1414/15, 1850.

L.: Hlas vom 24. und 25. 9. 1862; Humoristické listy vom 3. 12. 1881; Česká Thalia 5, 1891, S. 169; Lumír 34, 1906, S. 1; Časopis společnosti přátel starožitností českých 21, 1913; Listy filologické 48, 1921, S. 249ff.; Stovesná věda 1, 1948/49, S. 57; Listy z dějin českého divadla, 1954, S. 241; Slovník českých spisovatelů, 1964; Wurzbach; Masaryk; Otto 17; Příruční slovník naučný; Rieger; Novák, S. 580.

(R. Havel)

Mikovics Robert, Architekt. * Graz, 21. 12. 1852 (Taufdatum); † Graz, 2. 3. 1894. War nach Absolv. der Techn. Hochschule in Graz zunächst im Atelier von Lueff, dann bei Ortwein tätig und machte sich bald als Architekt und Stadtbaumeister selbständig. M. war einer der meistbeschäftigten Baumeister seiner Zeit und widmete sich bes. der kirchlichen Kunst. Bereits während seiner Tätigkeit bei Ortwein befaßte er sich vornehmlich mit kunsthandwerklichen Arbeiten, die dann auch weiterhin in seinem Schaffen breiten Raum einnahmen. Er lieferte zahlreiche Entwürfe für Altäre, Kanzeln, Kirchenggeräte, profane Dekorationen etc. Unter G. Hauber-risser d. Ä. (s. d.) war er mit der Bauleitung und Aufsicht beim Bau der Grazer Herz-Jesu-Kirche betraut. Sein Porträt-kopf – von der Hand Brandstetters (s. d.) – findet sich als Konsole am nördlichen Portal der Kirche. 1893 wurde M. Hilfslehrer für Bauwiss. an der Staatsgewerbeschule Graz. Als Zeichner für die von Graus (s. d.) red. Kunstz. „Der Kirchenschmuck“ führte M. zahlreiche Aufnahmen von Kirchen, Interieurs und Kirchenggeräten aus.

W.: Grabkapelle für die Familie des Fürsten A. Liechtenstein, 1880, Wies; Illustrationen, in: F. Pichler–F. Gf. Meran, Das Landes-Zeughaus in Graz, 1880; Neubau der Elisabethinerinnenkirche, 1890–92, Graz; Erweiterungsumbau der Kirche in Heiligenkreuz am Waasen, 1891–94; Kirche in Neualgersdorf; zahlreiche Altarentwürfe für steir. Kirchen.

L.: Tagespost (Graz) vom 3. 3., Grazer Volksbl. vom 4. 3. 1894; Wastler; Thieme-Becker; Archiv der Neuen Galerie am Landesmus. Joanneum, Graz. (G. Gsodam)

Miksich Hans, Architekt. * Reichenberg (Liberec, Böhmen), 24. 6. 1846; † Dresden (Sachsen), Mitte Mai 1904. Sohn des Stadtbaumeisters Johann M. in Reichenberg; begann seine Tätigkeit als Architekt bei der Wr. Bauges. Anfänglich von E. Gf. Zichy gefördert, hatte er ca. ab 1881 gem. mit J. Niedzielski ein selbständiges Planungsbüro. M., dessen Bauten überwiegend dem Historismus angehören, nahm an mehreren Konkurrenzen teil. Bei den Kurkolonnaden in Marienbad brachte er mit neuen Materialien (Glas in Eisenkonstruktion) auch neue Formen.

W.: Verwaltungsgebäude der Sparkasse, 1888–91, Reichenberg; Kurkolonnaden, 1889, Marienbad; Rathaus mit Sparkasse, Neusandez; Saalbau und Eingangstor zum Tiergarten im Prater „Am Schüt-tel“, 1893, Wien (ca. 1902 abgetragen).

L.: N. Fr. Pr. und N. Wr. Tagbl. vom 19. 5. 1904; Der Architekt 1, 1895, S. 32, 47; Z. für bildende Kunst 24, 1889, S. 197; Thieme-Becker; Eisenberg, 1893, Bd. 1; Kosel; G. E. Pazaurek, Das Nordböh-m. Gewerbenus., 1898, S. 12f., 55; V. Lug, Reichenberg, 1938; Umél. pam. čech. (Die Kunstdenkmale Böhmens), 1957. (J. Butzke)

Miksich (Miecksch) Johann Alois, Sänger und Gesangspädagoge. * Georghental (Jičetín, Böhmen), 19. 7. 1765; † Dresden (Sachsen), 24. 9. 1845. Erhielt seinen ersten Unterricht in Gesang und Klavierspiel von seinem Vater, dem Schulmeister, Kantor und Organisten in Georghental. Zwölfjährig kam er nach Dresden, wo er beim Kapell-Knabenchor weiter ausgebildet wurde. Er arbeitete vorübergehend als Holzbildhauer, Silhouettenzeichner und Wachsmedailleur, betrieb daneben aber weiterhin sein Musikstud., 1783 wurde er Vizezeremoniensänger und 1786 Zeremoniensänger (Bariton). Ab 1797 wirkte er als Tenor auch in der italien. Oper des Dresdener Hoftheaters mit, erlangte aber als Opernsänger keine über-durchschnittliche Bedeutung. 1820 wurde er Chordir. der dt. Oper in Dresden. Nach seiner Pensionierung, 1824, war er Kustos der Musikbibl. Friedrich Augusts II. Seine Kompositionen sind Manuskript geblieben. Ab 1801 widmete sich M. der Erziehung junger Gesangstalente und wurde